

Vom Aber- und anderen Glauben

Im Seniorenchor Canziano treffen sich singfreudige Senioren aus dem ganzen Kanton Graubünden. Unsere Lieder stammen aus allen Landessprachen. Die romanischen Lieder aus dem Engadin sind für mich leichter singbar als jene der nicht engadinischen Idiome. Offenbar habe ich mich bereits an Puter und Vallader gewöhnt. Zum Glück gibt es immer wieder liebe Mitsänger, die die Lieder für uns übersetzen, damit wir wenigstens wissen, was wir singen. Eines der Lieder hat mich besonders beeindruckt, nämlich „**Il schnec da Medel**“.

1. Sin ina tschaghegn'han ils da Medel viu,
uan ei viu in schnec che veva cornas,
sbabava sc'in futiu.
2. Els tegnan cusseida co seliberar
E co il giavel dalla tschaghegna rabbitschar.
3. L'entira vischnaunca sa negin inschign,
ch'il ver de far cul giavel ei strighel sa mintgin.
4. Ils umens van a Mustèr cun grond sbargat,
portan en lur Medel gl'avat sin ina grat.
5. Gl'avat arv'il cudisch avon gl'animal,
scungierar la bestia giuador ord questa val.

Refrain: Tge giavel è quei tschò mo ceder sto il giavel, tuttina enzaco.

Das alte Lied wurde von unserem Dirigenten Rico Peterelli arrangiert. Man kann sich die Szene lebhaft vorstellen, wie die Leute in Aufregung geraten und schliesslich die Schnecke auf der Bahre dem Abt nach Disentis bringen, der dann diesen Teufel mit seinen Hörnern aus dem Tal verbannt. Somit hat das Böse keine Chance und das Gute muss siegen.

Das Lied ist nicht ganz einfach zu singen, macht aber Spass, wenn man es schliesslich kann. Die Geschichte zeigt, dass man früher auch bei uns kuriose Dinge irgendwie zu erklären versuchte, und wenn man damit Mühe hatte, so steckte der Teufel dahinter. Davor musste man sich schützen. Sie erinnert mich an Begebenheiten, die ich in Asien erlebt habe. So erklärten mir die Momogun auf der Insel Borneo z. B. bei einer Mondfinsternis, dass der Mond jetzt von einem schwarzen Ungeheuer gefressen werde. Sie müssten nun die ganze Nacht heftig trommeln, damit das Ungeheuer den Mond wieder ausspucke. Oder die blauen Flecken, die wir bekommen, wenn wir mit unserem Körper irgendwo anstossen, die erklärten sie sich damit, dass man von einem bösen Geist gebissen worden sei. Nun müsse man mit einem glatten Stein auf dem Fleck reiben, damit die Zähne des Geistes stumpf werden und er nicht weiter beißen könne. - Ach, wie froh bin ich, dass ich in einer Kultur und Zeit lebe, wo wir Vieles wissen und erklären können, ohne dass wir in Angst und Schrecken davor geraten!

Gertrud Ernst

2000 Zeichen